

PDF
DOWNLOAD

E-Book
komplett

Kopiervorlagen mit Lösungen

Hubert Albus

Kurz- geschichten

Schicksalhafte Lebenssituationen verstehen



Kompetenz in Literatur

Sekundarstufe 1 + 2

BRIGG
VERLAG

BRIGG
VERLAG
F.-J. Büchler KG

Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© Brigg Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 172DL

ISBN 978-3-95660-172-9 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Hubert Albus

Kurzgeschichten

Schicksalhafte Lebenssituationen verstehen

Kopiervorlagen mit Lösungen

BRIGG  VERLAG

Download
insicht

© by Brigg Verlag KG, Friedberg
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen.

Vorwort

Literaturunterricht, und damit verbunden der Erwerb von Lesekompetenz, gewinnt in unserer Zeit immer mehr an Bedeutung. Die vorliegende Reihe will dazu beitragen, dass literarische Texte leichter erfasst und das Leseverständnis weiter verbessert wird.

Die Reihe „Kompetent in Literatur“ umfasst folgende Einzelbände:

1. Kurzgeschichten - Schicksalhafte Lebenssituationen verstehen
2. Balladen – Schicksalhaftes durch drei Jahrhunderte
3. Gedichte – Mal reimt sich's, mal nicht
4. Märchen – Es war einmal ...
5. Fabeln und Parabeln – tierisch lustig bis bitter ernst
6. Novellen – Wieder mal was Neues
7. Romane – aber nur im Film

Jeder Band ist nach demselben Prinzip aufgebaut. Auf ein gut strukturiertes Stundenbild folgt ein optisch wie inhaltlich ansprechendes Arbeitsblatt, das die Quintessenz der betreffenden Unterrichtseinheit darstellt. Dazu werden noch zahlreiche Materialien wie Autorenporträts, Quellenberichte und Bezüge zur Gegenwart mit Bildern und Grafiken angeboten. Das Lösungsblatt folgt unmittelbar dem Arbeitsblatt.

Besonderen Wert legt der Autor auf einen motivierenden Einstieg. Häufig können Sie Bilder einsetzen, die als stummer Impuls an die Tafel (Vergrößerung mindestens auf DIN A3) gehängt bzw., falls Sie diese auf Folie kopieren, an die Wand geworfen werden können und als Sprech-anlass dienen.

Für den Unterrichtenden bedeutet der Einsatz dieser Reihe zum einen eine erhebliche Arbeits-erleichterung, zum anderen die günstige Chance, Schülern Literatur auf anspruchsvollere Art „schmackhaft“ zu machen und nahezubringen.

Viel Freude und Erfolg mit diesem Band
wünschen Ihnen

Autor und Verlag

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Isaac Asimov: Schule im Jahr 2157	5
2. Willi Fähmann: Der Spaghettifresser	11
3. Benno Pludra: Fortgehn nach Istanbul	19
4. Josef Reding: Ein kleiner bebrillter Ömmes	25
5. Herbert Heckmann: Tor!	31
6. Günter Kunert: Mann über Bord	37
7. Herbert W. Franke: Friedensbruch	43
8. Cyril Hare: Ein perfekter Mord	49
9. Siegfried Lenz: Nacht im Hotel	57
10. Günter Eich: Züge im Nebel	65
11. Kurt Tucholsky: Kleine Begebenheit	75
12. Ernest Hemingway: Alter Mann an der Brücke	81
13. Wolfgang Borchert: Lesebuchgeschichten	91
14. Luise Rinser: Die rote Katze	101
15. Josef Reding: Während des Films	111

Isaac Asimov: Schule im Jahr 2157

Lerninhalte:

- Erschließung des Inhalts der Kurzgeschichte
- Wissen um den Unterschied der Schule heute und der Schule der Zukunft
- Wert des Buches als Lernmittel heute und in der Zukunft
- Erkennen der Defizite einer Hightech-Schule
- Herausarbeiten der Aussage der Kurzgeschichte
- Kennenlernen der Biografie des Verfassers

Arbeitsmittel / Medien:

- Textblätter (2)
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Folie 1: Schule heute – Schule morgen
- Folie 2: Lösung Arbeitsblatt
- Folie 3: Lebenslauf Asimovs

Isaac Asimov



Er wurde wahrscheinlich am 2. Januar 1920 in Petrovichi, Russland geboren. Sein genaues Geburtsdatum liegt im Dunkeln, da er als Jude zur Welt kam und es deshalb auch keine Aufzeichnungen über seine Geburt gibt. Isaac Asimovs Eltern, Judah und Anna Rachel Berman Asimov, emigrierten 1923 mit ihren Kindern Isaac, Marcia und Stanley nach Brooklyn, New York, wo sie vierzig Jahre lang ein Süßwarengeschäft leiteten. Isaac ging ab 1925 in New York zur Schule und als er schließlich im September 1930 die *East New York Junior High School* besuchte, kam er in eine Klasse für „Schnell-Lerner“. 1932 bis 1935 ging er auf die *Boys High School* und wechselte dann auf das *Seth Low Junior College*, wo er ein Stipendium in Höhe von 100 Dollar erhielt. Da das College jedoch ein Jahr später schloss, trat er in die Columbia University über. 1939 machte er dort seinen *Bachelor of Science*, 1941 seinen Master

in Chemie. Dazwischen diente er als Chemiker bei der US Navy. An der *Philadelphia Navy Yard* arbeitete er als Jungchemiker, später als Biochemielehrer an der *Boston University School of Medicine* und wurde 1951 zum Assistenzprofessor befördert. Bereits in jungen Jahren zeigte sich Isaacs deutliche Liebe zur Literatur. In der örtlichen Bücherei war er Stammgast und schon mit elf Jahren begann er, Science-Fiction zu schreiben. 1958 gab er seine Lehrtätigkeit komplett auf und machte das Schreiben zu seinem Hauptberuf. Asimov heiratete 1942 Gertrude Blugerman, die er während eines Blind Date am Valentinstag kennenlernte. Aus der Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. 1973 wurde die Ehe geschieden. Fast sofort danach zog er mit Janet Opal Jeppson zusammen. Die beiden heirateten Ende 1973, die Ehe blieb kinderlos.

Asimov gilt heute als einer der bekanntesten und produktivsten Science-Fiction-Autoren. Er veröffentlichte innerhalb von 45 Jahren über 500 Bücher und mehr als 1600 Essays. Er war Herausgeber einiger Anthologien und einer eigenen Zeitschrift, schrieb sogar zahlreiche Gedichte. Mit seiner *Foundation-Trilogie* gewann er den *Hugo-Award* für die beste Science-Fiction-Serie aller Zeiten. Asimov erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Daneben schrieb Asimov Sachbücher u. a. über Mathematik, Physik, die Bibel und Shakespeare. Er lieferte auch die Vorlage für den Kinofilm „I, Robot“, der mit Will Smith in die Kinos kam. Der Autor starb am 6. April 1992 an Herz- und Nierenversagen, die Folge einer HIV-Infektion, die er sich 1983 durch eine Bluttransfusion im Zuge einer Bypass-Operation zugezogen hatte.

Verlaufsskizze

I. Motivation

Stummer Impuls	Tafelanschrift	... im Jahr 2157
Aussprache		
Überleitung	Folie 1 (S. 9)	L: Darum geht es in der folgenden Kurzgeschichte.
L ergänzt	Tafelanschrift	Schule im Jahr 2157
Zielangabe	Tafelanschrift	Schule im Jahr 2157 (Issac Asimov)

II. Textdarbietung

Lehrervortrag	Textblätter (S. 7/8)	Schule im Jahr 2157
Spontanäußerungen		

III. Texterschließung

Aussprache		L: Ort? Zeit? Personen? Inhalt?
Ergebnis	Tafelanschrift	
Arbeitsauftrag	Partnerarbeit	L: Wie sieht die Schule im Jahr 2157 aus?
Textbezüge		
Zusammenfassung	Tafelanschrift	L: Warum hasst Margie ihren „elektronischen Lehrer“?
Textbezüge		
Aussprache		

IV. Wertung

Leitfrage		L: Welche Vor- bzw. Nachteile hat die heutige Schule gegenüber der futuristischen?		
Aussprache				
Ergebnis	Tafelanschrift	<table><tr><td>Vorteile</td><td>Nachteile</td></tr></table>	Vorteile	Nachteile
Vorteile	Nachteile			
Aussprache				
		L: Warum glaubt Margie, dass die Kinder der alten Schule glücklicher gewesen sind?		

V. Sicherung

Zusammenfassung	Arbeitsblatt (S. 9)	Schule im Jahr 2157
Kontrolle	Folie 2 (S. 10)	
	Folie 3 (S. 5)	Autorenporträt
Erlesen mit Aussprache		

Schule im Jahr 2157

(Isaac Asimov)

Margie schrieb es am Abend sogar in ihr Tagebuch. Auf die Seite mit der Titelzeile 17. Mai 2157 schrieb sie: „Heute hat Tommy ein richtiges Buch gefunden!“

Es war ein sehr altes Buch. Margies Großvater hatte ihr einmal erzählt, dass er als kleiner Junge von seinem Großvater gehört hätte, wie in früheren Zeiten alle Geschichten auf Papier gedruckt gewesen wären.

Sie wendeten die Seiten, die schon vergilbt und brüchig waren, und es war ungemein komisch Worte zu lesen, die still standen, statt sich über einen Bildschirm zu bewegen, wie es sich gehörte. Und dann, wenn sie wieder zurückblättern konnten sie auf den vorhergehenden Seiten dieselben Worte lesen, die sie schon beim ersten Mal gelesen hatten.

10 „Denk mal“, sagte Tommy, „was für eine Verschwendung. Wenn du mit dem Buch fertig bist, musst du es wegwerfen. Unser Fernseher hat schon viele tausend Bücher gezeigt und er ist noch gut für viele Tausend mehr. Den braucht man nie wegzuwerfen.“

„Wo hast du das Buch gefunden?“, fragte Margie neugierig. Sie war elf und hatte noch nicht so viele Telebücher gesehen wie Tommy. Er war dreizehn.

15 „Bei mir zu Haus.“ Er zeigte mit dem Daumen in die Richtung, ohne hinzusehen, denn er war mit Lesen beschäftigt. „Auf dem Dachboden.“

„Wovon handelt es?“

„Schule.“

Margie wurde zornig. „Schule? Was kann man denn schon über die Schule schreiben? Ich hasse die Schule!“

Margie hatte die Schule schon immer gehasst, aber jetzt hasste sie sie mehr als je zuvor. Der elektronische Lehrer hatte sie wieder und wieder in Geografie abgefragt, und bei jedem Mal war sie schlechter gewesen, bis ihre Mutter bekümmert den Kopf geschüttelt und die Schulinspektion angerufen hatte.

25 Der Schulinspektor war ein runder kleiner Mann mit einem roten Gesicht gewesen, der eine ganze Kiste mit Instrumenten, Drähten und Werkzeugen bei sich getragen hatte. Er hatte Margie angelächelt und ihr einen Apfel gegeben, dann hatte er sich über den elektronischen Lehrer hergemacht und ihn auseinandergenommen. Margie hatte gehofft, dass er ihn nicht wieder zusammenbringen würde, aber er hatte Bescheid gewusst, und nach einer Stunde

30 oder so hatte das Ding wieder dagestanden, groß und schwarz und hässlich, mit einer großen Mattscheibe darauf, wo alle Lektionen gezeigt wurden, und mit einem Lautsprecher daneben, der die Fragen stellte. Aber das war nicht das Schlimmste. Der Teil, den Margie am meisten hasste, war ein Schlitz, in den sie die Hausarbeiten und die Antworten auf seine Fragen stecken musste. Alles das musste sie in einer Computersprache schreiben, die sie mit

35 sechs Jahren gelernt hatte, und der elektronische Lehrer rechnete die Noten im Nu aus. Der Schulinspektor hatte Margie noch einmal angelächelt und ihr den Kopf getätschelt, nachdem er seine Arbeit beendet hatte. Und zu ihrer Mutter hatte er gesagt: „Ihre Tochter kann nichts dafür, Mrs. Jones. Ich glaube der Sektor Geografie war ein wenig zu schnell eingestellt. So etwas kann mitunter vorkommen. Ich habe ihn verlangsamt, dass er dem durchschnittlichen

40 Leistungsniveau einer Zehnjährigen entspricht. Ansonsten sind die Fortschritte ihrer Tochter recht befriedigend.“ Und er hatte Margie wieder über die Haare gestrichen.

Margie war enttäuscht gewesen. Sie hatte gehofft, dass man den Lehrer ganz fortschaffen würde, weil er auf dem Sektor Geschichte überhaupt nicht mehr funktioniert hatte. So sagte sie jetzt zu Tommy: „Warum sollte jemand über die Schule schreiben?“

45 Tommy blickte auf und sah sie überlegen an. „Weil es nicht unsere Art Schule ist, du Dummkopf. Das ist die alte Art Schule, wie man sie vor Hunderten von Jahren hatte.“ Von oben herab und mit sorgfältiger Betonung fügte er hinzu: „Vor Jahrhunderten.“

Margie war verletzt. „Woher soll ich denn wissen, was für eine Art Schule sie vor so langer Zeit hatten?“ Sie schaute ihm über die Schulter und las eine Weile mit, dann sagte sie: „Je-

50 denfalls hatten sie auch einen Lehrer.“

„Sicher hatten sie einen Lehrer, aber es war kein richtiger Lehrer. Es war ein Mann.“
 „Ein Mann? Wie kann ein Mann ein Lehrer sein?“
 „Na, er hat eben den Jungen und Mädchen Sachen erzählt, ihnen Fragen gestellt und Hausaufgaben gegeben.“

55 „Ein Mann ist dafür nicht klug genug.“
 „Klar. Mein Vater weiß so viel wie mein Lehrer.“
 „Das kann er nicht. Ein Mann kann nicht so viel wissen wie ein Lehrer.“
 „Er weiß beinahe so viel, darauf wette ich mit dir.“
 Margie fühlte sich für eine Diskussion nicht stark genug. Sie sagte: „Mir würde es nicht gefallen, wenn ein fremder Mann ins Haus käme, um Schule zu halten.“

60 Tommy kreischte vor Lachen. „Du weißt nichts, Margie. Die Lehrer haben nicht bei den Kindern im Haus gelebt. Sie hatten ein besonderes Haus und alle Kinder gingen dorthin.“
 „Und alle Kinder lernten dasselbe?“
 „Klar, wenn sie im gleichen Alter waren.“

65 „Aber meine Mutter sagt, ein Lehrer muss genau für den Jungen oder das Mädchen eingestellt werden, die er lehrt, und dass jedes Kind andere Lektionen bekommen muss, weil die Kinder im Lernen ganz verschieden sind.“
 „Trotzdem haben sie es damals nicht so gemacht. Wenn es dir nicht gefällt, brauchst du das Buch ja nicht zu lesen.“

70 „Ich habe nicht gesagt, dass es mir nicht gefällt“, sagte Margie hastig. Sie wollte gern mehr über diese komischen Schulen lesen.
 Sie hatten das Buch noch nicht einmal zur Hälfte durch, als Margies Mutter vor die Tür kam.
 „Margie! Schule!“
 Margie blickte auf.

75 „Noch nicht, Mama!“
 „Jetzt!“, sagte Mrs. Jones. „Und für Tommy wird es wahrscheinlich auch schon höchste Zeit.“
 Margie fragte Tommy schüchtern: „Darf ich nach der Schule mit dir weiter in dem Buch lesen?“

80 „Vielleicht“, erwiderte er herablassend. Dann schlenderte er pfeifend davon, das staubige alte Buch unter den Arm geklemmt.
 Margie trottete unlustig in ihr Schulzimmer. Es befand sich neben ihrem Schlafzimmer. Der elektronische Lehrer war bereits eingeschaltet und wartete auf sie. Der Unterricht fand jeden Tag um die gleiche Zeit statt, außer samstags und sonntags, weil ihre Mutter sagte, dass kleine Mädchen besser lernten, wenn es nach einem regelmäßigen Stundenplan geschah.

85 Der Bildschirm war erleuchtet und der Lautsprecher sagte: „Unsere heutige Rechenaufgabe besteht aus der Addition einfacher Brüche. Bevor wir anfangen, steckst du die gestrige Hausarbeit in den Aufnahmeschlitz.“
 Margie gehorchte seufzend. Sie dachte an die alten Schulen zu der Zeit, als der Großvater ihres Großvaters ein kleiner Junge gewesen war. Alle Kinder aus der ganzen Nachbarschaft kamen dort lachend und schreiend im Schulhof zusammen, saßen miteinander im Klassenzimmer und gingen nach dem Unterricht zusammen nach Hause. Sie lernten dieselben Aufgaben, damit sie einander bei der Hausarbeit helfen und darüber sprechen konnten. Und die Lehrer waren Leute ...

95 Auf dem Bildschirm des elektronischen Lehrers erschienen die Worte:
 „Wenn wir die Brüche $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ addieren wollen ...“
 Margie musste daran denken, wie glücklich die Kinder in den alten Tagen gewesen sein mussten. Wie schön sie es gehabt hatten.

Aus: Isaac Asimov: Geliebter Roboter. Utopische Storys
 © Wilhelm Heyne Verlag, München 1966

Schule im Jahr 2157 (Isaac Asimov)

❶ Inhalt:



❷ Kennzeichne die futuristische Schule im Jahr 2157 genauer.

❸ Warum hasst Margie ihren „elektronischen Lehrer“?

❹ Welche Vor- bzw. Nachteile hat die heutige Schule gegenüber der futuristischen?

Vorteile	Nachteile

❺ Warum glaubt Margie, dass die Kinder der alten Schule glücklicher gewesen sind?



Schule im Jahr 2157 (Isaac Asimov)

❶ Inhalt:

Margie und ihr Freund Tommy finden im Jahr 2157 ein sehr altes Buch auf dem Dachboden. Eigentlich gibt es keine Bücher mehr, denn unterrichtet wird per Computer zu Hause. Margie und Tommy können sich kaum noch vorstellen, wie Unterricht vor mehr als hundert Jahren stattgefunden haben soll. Margie glaubt aber, dass die Kinder damals glücklicher gewesen sind.



❷ Kennzeichne die futuristische Schule im Jahr 2157 genauer.

Der Computer fungiert als elektronischer Lehrer, der sämtliche Aufgaben stellt, kontrolliert und bewertet. Die Schüler sitzen täglich in der eigenen Wohnung vor dem Bildschirm und erledigen in der geforderten Computersprache die auf Alter und Leistungsstand abgestimmten Aufgaben.

❸ Warum hasst Margie ihren „elektronischen Lehrer“?

Margie hasst ihn, weil sie täglich ihre Hausarbeiten zur Kontrolle in den Aufnahmeschlitz stecken muss. Sie fühlt sich ständig unter Druck gesetzt.

❹ Welche Vor- bzw. Nachteile hat die heutige Schule gegenüber der futuristischen?

Vorteile	Nachteile
persönlicher Bezug zum Lehrer	Lehrer kann unsympathisch sein
Bücher als ständig präsent Medium	Unterricht ist langweilig
besseres Feedback (Lob, Ermutigung)	mehr Tadel und Ermahnung als Lob
Kontakt zu anderen Schülern	andere Schüler hänseln einen ständig
gemeinsame Spiele und Aktionen	Außenseiterrolle ist besonders zu spüren
es gibt einen Schulhof (Pause)	die Notengebung kann ungerecht sein

❺ Warum glaubt Margie, dass die Kinder der alten Schule glücklicher gewesen sind?

Alle Kinder der Nachbarschaft können miteinander spielen, sind fröhlich und lachen, sitzen zusammen in der Klasse und können gemeinsam nach Hause gehen.



Willi Fähmann: Der Spaghettifresser

Lerninhalte:

- Erschließung des Inhalts der Kurzgeschichte
- Wissen um den Aufbau der Kurzgeschichte (Wendepunkt)
- Wissen um die Mechanismen der Vorurteilsbildung
- Erkenntnis, dass man etwas gegen Vorurteile tun kann
- Herausarbeiten der Aussage der Kurzgeschichte
- Kennenlernen der Biografie des Verfassers

Arbeitsmittel / Medien:

- Textblätter (2)
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Folie 1: Spaghetti
- Folie 2: Karikatur „Deutscher“ / Autorenporträt
- Folie 3: Artikel im Schulbus-Forum „Scheiß-Spaghettifresser“
- Folie 4: Lösung Arbeitsblatt
- Film 6015181: „Alle Italiener sind Spaghettifresser“ (33 Min.), Landesmediendienst Bayern

Willi Fähmann



Der bekannte Kinder- und Jugendbuchautor Willi Fähmann ist am 18. Dezember 1929 in Duisburg geboren und im „Ruhrpott“ groß geworden. Sein Vater kam aus Ostpreußen. Nach dem Krieg machte er eine Maurerlehre, holte in einer Abendschule das Abitur nach und studierte Pädagogik in Oberhausen und Münster. Ab 1953 arbeitete er als Lehrer an einer Volksschule in Duisburg. Er war Mitglied der *katholischen Jugendarbeit* und reiste als junger Mann viel in Europa umher. In England erforschte er das Wirken des Londoner Gelehrten und

Philosophen Thomas Morus (1478–1535). 1963 wurde er als Schulleiter nach Xanten berufen, 1972 wurde er Schulrat am Niederrhein.

„Das Jahr der Wölfe“, sein erster Jugendroman, erschien 1962. Seitdem hat er neben zahlreichen erfolgreichen Kinder- und Jugendromanen immer wieder didaktisch-methodische Aufsätze und Beiträge zur Jugend- und Medienpädagogik veröffentlicht. Neben vielen weiteren Auszeichnungen erhielt er für „Der lange Weg des Lukas B.“ den *Deutschen Jugendliteraturpreis* (1981), für sein Gesamtwerk den *Großen Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur* (1978). Fähmann, der auch international zu den renommiertesten Autoren des Genres zählt und in viele Sprachen übersetzt wurde, lebt in Xanten.



Verlaufsskizze

I. Motivation

Stummer Impuls
Aussprache
Ergebnis

Folie 1 (S. 11)

Karikatur „Deutscher“

Stummer Impuls
Überleitung

Bild (S. 17)

Typische Vorurteile: Lederhose, Bier trinkend,
national eingestellt, ungeliebt, randalierend ...
Spaghetti
L: Worum könnte es in der folgenden Geschichte
gehen?

Vermutungen
Zielangabe

Tafelanschrift

Der Spaghettifresser (Willi Fährmann)

II. Textdarbietung

Lehrervortrag

Textblätter
(S. 13 / 14)

Der Spaghettifresser

Spontanäußerungen

III. Texterschließung

Aussprache
Ergebnis
Arbeitsauftrag

Tafelanschrift

L: Ort? Zeit? Personen? Inhalt?

Textbezüge
Zusammenfassung

Partnerarbeit

L: Beschreibe die Vorurteile von Kalle und seinem
Vater.

Tafelanschrift

IV. Wertung

Leitfragen
Aussprache

L: Wo liegt der Wendepunkt der Geschichte?

Aussprache

L: Wie könnte die Geschichte weitergehen?

Aussprache

L: Welche Aussage will Willi Fährmann mit seiner
Kurzgeschichte treffen?

Erlesen mit Aussprache

Folie 3 (S. 18)

„Im Schulbus fährt auch die Angst mit“

V. Sicherung

Zusammenfassung
Kontrolle

Arbeitsblatt (S. 15)
Folie 4 (S. 16)
Folie 2 (S. 11)

Der Spaghettifresser

Erlesen mit Aussprache

Autorenporträt

VI. Ausweitung

Aussprache

Film

„Alle Italiener sind Spaghettifresser“

Tafelanschrift

Wie denken Deutsche über ...
Belgier, Dänen, Engländer, Franzosen, Schweizer,
Österreicher, Italiener, Holländer, Spanier, Polen,
Russen ...?

Aussprache
Ergebnis

Erkennen und Verwerfen von Vorurteilen

Der Spaghettifresser (Willi Fährmann)

Frau Sulzbacher hatte in der großen Pause die Aufsicht auf dem Schulhof. Aus der Ecke am Toilettengebäude schallte es im Chor:

„Spaghettifresser Tonio
hat Wanzen, Läuse und 'nen Floh.“

5 Die Lehrerin lief auf die Kinder zu, die in einer Traube um Tonio Zuccarelli herumstanden und ihn in die Ecke gedrängt hatten. Tonio hatte die Fäuste in die Hosentasche gesteckt, die Schultern hochgezogen und starrte auf den Boden. Er war einen Kopf größer als die anderen Kinder der Klasse.

„Spaghettifresser!“, stimmte Kalle Blum erneut laut den Spottvers an.

10 „Schluss jetzt!“, rief Frau Sulzbacher und drängte die Kinder auseinander. „Es ist sehr hässlich von euch, den Tonio immer wieder zu ärgern“, tadelte sie ihre Klasse.

„Es macht Spaß, wenn er wütend wird“, sagte Kalle Blum.

„Dann sieht er aus wie ein Hund, der eine Katze riecht“, rief Sylvia. „Still jetzt. Kein Mensch sieht aus wie ein Hund.“

15 „Doch“, widersprach Sylvia, „wenn Tonio die Wut kriegt, dann sieht er aus wie unser Hund.“ „Genauso sieht er aus!“, bestätigte Kalle Blum, obwohl er Sylvias Hund noch nie gesehen hatte.

Kalle hatte Wut auf Tonio. Bevor „der Itaker“ in die Klasse gekommen war, war Kalle der Stärkste gewesen. Tonio war stärker. Und Papa Blum sagte es auch, „die Spaghettis“ nehmen uns
20 hier nur die Arbeitsplätze weg. Warum musste Frau Sulzbacher den Itaker ausgerechnet an Kalles Tisch setzen? Papa hatte auch gesagt: „Die Ausländer, die sollten sie in die deutschen Klassen erst gar nicht reinlassen.“

Nach der Pause machte Frau Sulzbacher einen Vorschlag. „Weil Adventszeit ist, wollen wir ein schönes Spiel machen“, sagte sie. „Ich habe hier auf kleine Zettelchen die Namen aller
25 Kinder in der Klasse aufgeschrieben. Jeder darf ein Namenszettelchen ziehen. Keiner soll verraten, welchen Namen er gezogen hat.“

„Zu niemand darf man das sagen?“, fragte Sylvia.

„Zu niemand. Denn ihr könnt für das Kind, dessen Namen ihr gezogen habt, ein Wichtel sein!“

30 „Wichtel? Blöd. Was ist denn das?“, schrien die Kinder durcheinander.

„Ich habe den Namen und das Spiel nicht erfunden“, sagte Frau Sulzbacher. „Aber ich kann euch erklären, was er bedeuten soll. Für jeden Tag soll ein Wichtel überlegen, wie er dem anderen eine Überraschung bereiten kann. Alles muss ganz heimlich geschehen. Niemand darf sagen, wem er in der Adventszeit kleine Freuden machen will.“

35 „Quatsch“, sagte Kalle, „Wichtelei, so 'n Quatsch.“

„Kein Quatsch“, widersprach Frau Sulzbacher. „Freude wird doppelt schön, wenn man sie weitergibt.“

„Und wenn ich den Namen von dem da ziehe? Soll ich dem etwa jeden Tag etwas zustecken?“ Kalle zeigte dabei auf Tonio.

40 Das wäre für den Kalle ganz gut, dachte Frau Sulzbacher. Aber Kalle zog nicht Tonios Zettel. Auf seinem Blatt stand „Michael“.

Am ersten Tag fand Kalle in seiner Anoraktasche ein Zimtplätzchen. Wer wusste, dass er Zimtplätzchen am liebsten aß? War sein Freund Hannes der, der ihn beschenkte?

Am zweiten Tag entdeckte er in seinem Etui ein Sammelbildchen der Mannschaft von Bayern
45 München. Genau die Mannschaft fehlte ihm. Der Wichtel musste ihn genau kennen. Wer war es? An den folgenden Tagen bekam er lauter Kleinigkeiten, die er sich schon lange gewünscht hatte: einen Bleistiftanspitzer in einer kleinen Weltkugel, einen riesigen Kaugummi, eine winzige Glaskugel, einen Angelhaken, und einmal sogar etwas, worüber die ganze Klasse staunte. Kalle hatte arglos in seine Tasche gefasst und war erschrocken zurückgefahren.

50 In der Tasche bewegte sich etwas. Vorsichtig zog er ein kleines, braunes Knäuel heraus, das sich als junger Goldhamster entpuppte.

Jetzt konnte Kalle es vielleicht herausbekommen, wer ihn beschenkte. Wer hatte zu Hause Goldhamster? Aber so sehr er auch forschte, er kam nicht weiter. Hannes besaß zwar einen Goldhamster, aber wer hat schon gehört, dass ein Hamsterbock Junge bekommt?

55 Am allerletzten Schultag vor den Weihnachtsferien ahnten die meisten Schüler, wer ihr Wichtel gewesen war.

Es war eine schöne Zeit des Ratens und der Überraschungen gewesen. Nur Kalle hatte immer noch keinen Schimmer, wer ihn beschenkt hatte.

60 Da fand er nach der großen Pause einen herrlichen Satz italienischer Briefmarken in seinem Schreibheft. Briefmarken? Italienische? Kalle blickte zweifelnd zu Tonio hinüber. Der schaute ihn ängstlich an.

„Du, Spaghettifr...?“ Kalle schluckte. „Du warst das, Tonio?“

Tonio nickte.

65 „Mensch!“, sagte Kalle. Er kam sich gemein vor. „Danke“, sagte er.

„War schön“, antwortete Tonio.

Am Heiligen Abend brachte der Briefträger eine riesengroße Weihnachtskarte für Schüler Tonio Zuccarelli.

„Lieber Tonio! Fröhliche Weihnachten wünscht dir von Herzen dein Kalle“, stand darauf.

70

Tonio heftete die Karte mit einer Nadel an die Tapete über sein Bett.



Aus: Die schönsten Schulgeschichten. Hrsg. von Hannelore Westhoff.
© Otto Maier Verlag, Ravensburg 1990

Der Spaghettifresser (Willi Fährmann)

❶ Inhalt:



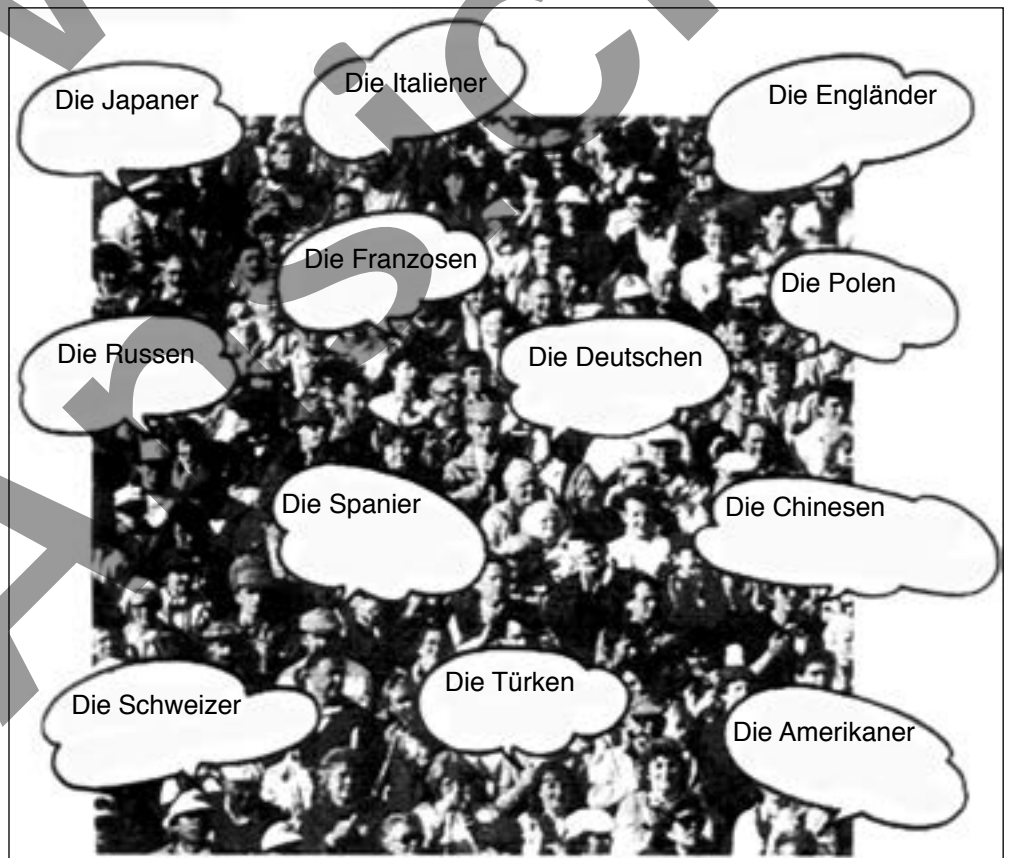
❷ Vorurteile von Kalle und dessen Vater:

❸ Was könnte Tonio zu Kalle sagen?

❹ Wo liegt der Wendepunkt der Geschichte?

❺ Wodurch wird die Freundschaft zwischen Tonio und Kalle angebahnt?

❻ Was beabsichtigt der Verfasser mit seiner Geschichte?



Der Spaghettifresser (Willi Fährmann)

❶ Inhalt:

Tonio, ein zugewanderter Schüler aus Italien, wird von seinen Mitschülern, allen voran von Kalle, gehänselt und als „Spaghettifresser“ bezeichnet. Erst nach einem Spiel erkennt Kalle den inneren Wert des Italieners und es bahnt sich kurz vor Weihnachten eine Freundschaft an.

❷ Vorurteile von Kalle und dessen Vater:

Tonio wird als Spaghettifresser verspottet; er wird damit geärgert, dass er wie ein Hund aussehe und auch so rieche; wird als Itaker bezeichnet; „Spaghettis“ nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg; Klassen für Ausländer



❸ Was könnte Tonio zu Kalle sagen?

Ihr seid doch „Knödelfresser“ und „Sauerkrauts“, habt nur Lederhosen an und trinkt Unmengen an Bier. Ihr seid Militaristen und Nationalisten, seid knauserig und unendlich pedantisch.

❹ Wo liegt der Wendepunkt der Geschichte?

Der Wendepunkt liegt im Spiel, das Frau Sulzbacher in der Adventszeit durchgeführt hat.

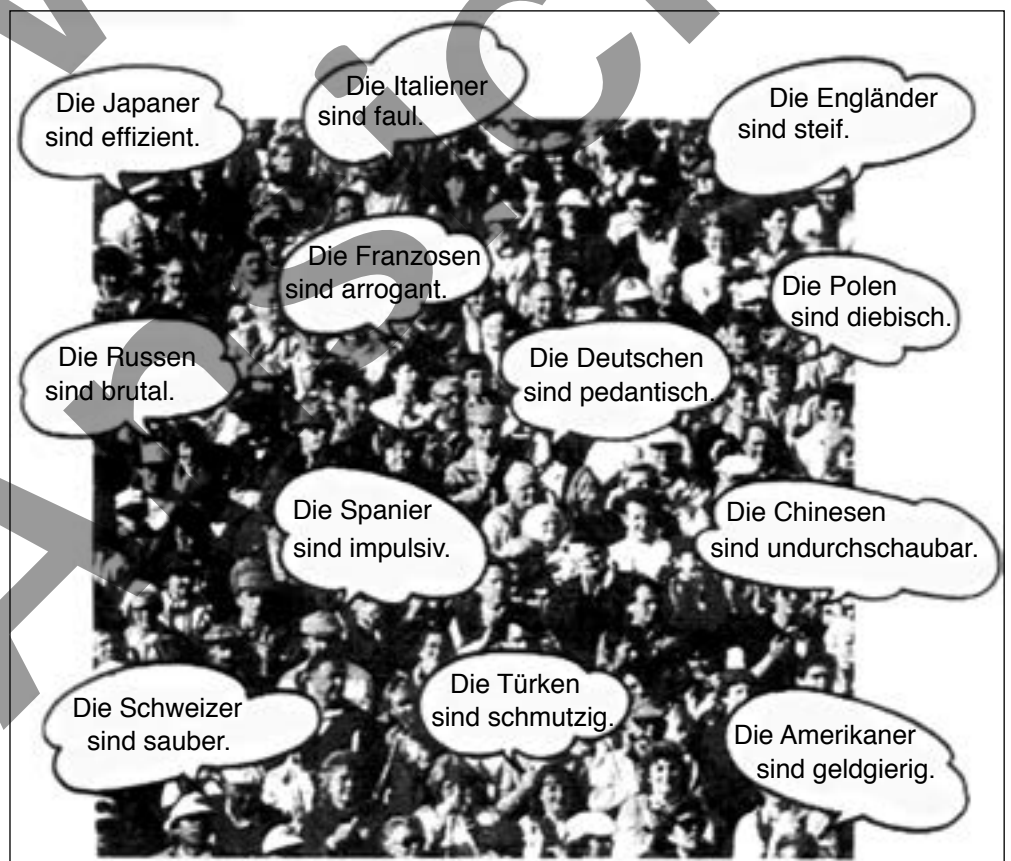
❺ Wodurch wird die Freundschaft zwischen Tonio und Kalle angebahnt?

Tonio schenkt Kalle selbstlos kleine Dinge, die auf Originalität, Zuneigung und Beschäftigung mit den Hobbys von Kalle beruhen. Das imponiert Kalle, er hat ein schlechtes Gewissen.

❻ Was beabsichtigt der Verfasser mit seiner Geschichte?

Gerade wir Deutschen sollten uns im Klaren sein, welche Vorurteile wir pflegen und wie diese Vorurteile entstehen. Wenn wir das erkennen, ist es leichter, bestimmte Vorurteile abzubauen.

Vorurteile werden überall benutzt, wo Unwissenheit versteckt werden soll, wo sich eine Gruppe von Menschen von einer anderen abgrenzen will.





Im Schulbus fährt auch die Angst mit

Von Heike Kinkopf

Die Situation spitzt sich täglich zu. An der Beförderung eines Stebbacher Schülers entzündet sich ein Streit, der zu eskalieren droht. Im Raum steht der Vorwurf, dass ein 13 Jahre alter Junge von einem Busfahrer übel schikaniert wird.

Morgens um 7.10 Uhr fährt der Achtklässler mit dem Bus von Stebbach zur Wolf-von-Gemmingen-Schule. Mittags retour. Demütigungen des Busfahrers, schildert der junge Italiener, machten ihm das Leben zur Hölle. Vorwurf: Der Fahrer schließt die Tür vor seiner Nase. Begründung: Er sei zu spät. Beschimpfungen wie „Scheiß Spaghettifresser“ fielen.

Der Fahrer verdonnerte den Jungen dazu, bei Fahrten neben ihm zu stehen. Gestern Mittag der vorläufige Höhepunkt: Der Busfahrer trennte einen Sitz mit einer Kette ab und wies ihm den Platz zu, erzählt der 13-Jährige, dessen Stimme sich vor Aufregung und Empörung überschlägt. „Als wäre ich der schlimmste Junge von der Welt.“ Nerven liegen blank.

„Ich stelle mich 100-prozentig vor dieses Kind“, erklärt Helmut Thomaier, Rektor der Wolf-von-Gemmingen-Schule, unmissverständlich. „Er ist einer der vorbildlichsten Schüler.“ Sehr fleißig, gute Noten, höflich. Der Rektor suchte zweimal das Gespräch mit dem Fahrer. Nachdem dieser das für Thomaier „untragbare Verhalten“ nicht abstellte, endete ein zweites Treffen in einer verbalen Auseinandersetzung. Lautstarke Beleidigungen durch den Fahrer vor Schülern und Fahrgästen konnte der Rektor nicht unwidersprochen stehen lassen. Thomaier hat sich ans Busunternehmen und das Landratsamt Heilbronn, die Aufsichtsbehörde, gewandt und das Schulamt informiert.

Der Fahrer sei seit sechs Jahren bei ihm beschäftigt, gravierende Klagen habe es nicht gegeben, erklärt der Chef des Busunternehmens. Er selbst ist mittags mitgefahren, um sich ein Bild zu machen. Die Fahrten seien ohne Zwischenfälle verlaufen. Dass der Junge gestern auf einem abgesperrten Sitz Platz nehmen müssen, räumt der Unternehmer ein – „Sicherheitsgründe“. Der Junge habe dem Fahrer gedroht, ihn zu „lynchen“. Angst, dass der 13-Jährige ihn tatsächlich angreift, verneint der 42-jährige Fahrer. Allerdings könne er die Verantwortung für das „freche und aggressive“ Kind nicht übernehmen. Um Unfälle zu verhindern, weise er ihm einen Platz zu, damit er ihn im Rückspiegel im Auge behalten könne.

Auf die Rechtslage hatte am Tag zuvor Helmut Nef, zuständig im Landratsamt für die Schülerbeförderung, verwiesen. „Der Busfahrer hat den Schüler ordnungsgemäß zu befördern.“ Strafmaßnahmen, betonte Nef, sind durch Fahrer verboten.

Vorwürfe erheben andere Fahrgäste. Eine 18-jährige Stebbacherin erzählt, wie der Fahrer ihr nach dem Streit mit dem Jungen und seinem Bruder beim Aussteigen zuraunte: „Du bist die Nächste.“ Sie fährt inzwischen nicht mehr gern mit dem Bus. „Ich habe Angst, dass der Fahrer etwas zu mir sagt.“

Ihre Begegnung mit dem Mann schildert auch Schulsekretärin Karin Hauck: Als der Schüler in Gemmingen in den Bus steigen wollte, hielt ihm der Fahrer die flache Hand vors Gesicht. „Du fährst hier nicht mit.“ Karin Hauck schaltete sich ein: „Und der Junge fährt doch mit.“ Als „Begleitperson“ des Schülers löste sie ein Ticket und fuhr mit nach Stebbach. Verzweifelt ist die Mutter des Jungen. „Warum dieses Theater? Mein Kind zittert jeden Morgen.“

Quelle: Stimme.de – Ein Produkt des Medienunternehmens Heilbronner Stimme http://www.stimme.de/nachrichten/kraichgau/art_1943,436666.html

Benno Pludra: Fortgehn nach Istanbul

Lerninhalte:

- Erschließung des Inhalts der Kurzgeschichte
- Herausarbeiten der Charaktermerkmale von Filis
- Erkennen der widersprüchlichen Situation, in der Filis steckt
- Herausarbeiten der Aussage der Kurzgeschichte
- Kennenlernen der Biografie des Verfassers

Arbeitsmittel / Medien:

- Textblätter (2)
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Folie 1: Istanbul / Autorenporträt
- Folie 2: Verschleierte Frauen
- Folie 3: Lösung Arbeitsblatt

Benno Pludra

Er wurde am 1. Oktober 1925 in Mückenburg (Pommern) als Sohn eines Metallformers geboren, wuchs in der Lausitz auf und besuchte die Schule bis zur Mittleren Reife. Mit 17 Jahren ging er zur Handelsmarine, heuerte auf der „Padua“ an und wurde Schiffsjunge und Leichtmatrose. Nach Kriegsende lebte er mit seinen Eltern in einer ihnen zuge- teilten Villa in Sachsen. Hier entdeckte er eine große Bibliothek für sich, die er erkundete und in der er erste Erfahrungen mit russischer und amerikanischer Literatur machte. Er trat der KPD bei, holte das Abitur nach und wurde in Riesa zum Neulehrer ausgebildet. Ab 1948 nahm er das Studium der Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte in Berlin und Halle/Saale auf. Er schrieb Re- portagen und Kurzgeschichten und arbeitete später als Lehrer und Journalist einer Rundfunkzeitung. In den 50er-Jahren schrieb er die ersten Kinderbücher.

Angeregt durch ein Preisausschreiben begann er die Arbeit an „Die Jungen von Zelt 13“, das erfolgreich veröffentlicht wurde. Fortan konnte er sein Talent beim Kinderbuch- verlag Berlin entfalten. Benno Pludra entwickelte sich zum vielleicht wichtigsten Kinderbuchautor der früheren DDR. Ein Grund hier- für mag sein, dass er die Proble- me von Kindern besonders ernst nahm und sie nicht belehrte. Über vierzig Bücher hat er geschrieben und hierfür wichtige Auszeichnun- gen erhalten. Im Jahre 1966 erhielt er den *Nationalpreis für Kunst und Literatur*, der in der DDR seit 1949 für herausragende wissenschaft- liche und künstlerische Leistun- gen vergeben wurde. Im Jahre 1992 erhielt er für seinen Roman „Siebenstorch“ den deutschen Ju- gendliteraturpreis. Der Autor lebt heute in Potsdam.



Verlaufsskizze

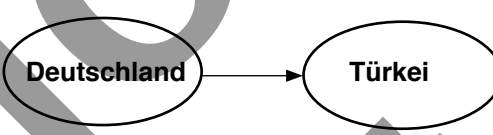
I. Motivation

Stummer Impuls	Folie 1 (S. 19)	Istanbul
Aussprache		
Stummer Impuls	Folie 2 (S. 23)	Verschleierte Frauen
Aussprache		
Überleitung		L: Darum geht es in der folgenden Kurzgeschichte.
Zielangabe	Tafelanschrift	Fortgehn nach Istanbul (Benno Pludra)

II. Textdarbietung

Lehrervortrag	Textblätter (S. 21/22)	Fortgehn nach Istanbul
Spontanäußerungen		

III. Texterschließung

Aussprache		L: Ort? Zeit? Personen? Inhalt?
Ergebnis	Tafelanschrift	
Arbeitsauftrag	Partnerarbeit	L: In welcher widersprüchlichen Situation befindet sich Filis?
		
Textbezüge	Tafelanschrift	L: Inwiefern beneidet Filis deutsche Mädchen?
Zusammenfassung		
Aussprache		

IV. Wertung

Leitfragen		L: Es bleibt offen, ob Filis gehen muss oder nicht. Was meinst du? Schreibe deine Argumente auf.
	Stillarbeit	
Vorlesen der Argumente		L: Wie könnte Filis Leben in der Türkei weitergehen?
Aussprache		
Aussprache		L: Welche Aussage will der Autor mit seiner Kurzgeschichte treffen?
Aussprache		L: Könnten wir einem Mädchen in einer vergleichbaren Situation helfen?
Diskussion		

V. Sicherung

Zusammenfassung	Arbeitsblatt (S. 23)	Fortgehn nach Istanbul
Kontrolle	Folie 3 (S. 24)	
	Folie 1 (S. 19)	Autorenporträt
Erlesen mit Aussprache		

Fortgehn nach Istanbul (Benno Pludra)

Wenn wir fortgegangen sind, denkt Filis, werde ich die Straße nicht mehr sehn. Die Straße, die Häuser, die kleinen Balkons – und dann auch Rico nicht mehr sehn: vorn an der Ecke, wo die alten Lindenbäume stehn und Rico sein wunderbares Eis verkauft, Pistazieneis, für Filis jedes Mal eine Kugel extra.

5 „Ich werde dich vermissen“, sagt er zu Filis, und Filis lächelt, als möchte sie das gern glauben, aber wüsste zugleich, dass Rico sie höchstens einen Tag vermissen wird. Oder zwei. Und allerhöchstens drei. „Ach, Rico“, sagt sie.

„Wie alt bist du schon?“, fragt Rico. „Elf“, sagt Filis, und ihr Blick bleibt ruhen auf ihm, ob er wagen wird daran zu zweifeln. „Schon gute elf“, sagt sie, doch Rico will sowieso nicht daran zweifeln. Er betrachtet sie still, ziemlich lange so, dann sagt er: „Du warst noch ganz klein, da kamst du schon nach Eis. Ich werde dich wirklich vermissen.“

Später denkt Filis: Wer wird mich außerdem vermissen? Doris vielleicht. Schon immer so blond, wie Filis gern gewesen wäre, die Augen blau, von keinem Schatten getrübt. Doris, denkt Filis, wird mich außerdem vermissen. Die allerbeste Freundin seit vier Wochen.

15 „Was würdest du dir wünschen?“, hat Doris einmal gefragt. „Wie denn wünschen?“

„Zum Beispiel von mir, was ich habe.“

„Deine Haare“, hat Filis gesagt. „So glatt und blond.“ „Aber deine sind viel weicher.“

„Ich möchte sie trotzdem lieber glatt und blond.“

20 Wo sie gingen, war die Straße laut, denn es fuhren eine Menge Autos, die nicht genug Platz fanden zum Fahren, dauernd bremsen mussten und wieder Gas gaben für die nächsten paar Meter.

„Ist das noch auszuhalten?“, hat Doris gesagt.

„Aber Istanbul, wenn du das kennst, Istanbul ist zehnmal schlimmer.“ „Istanbul“, hat Doris gesagt, „kenne ich noch nicht.“

25 „Siehst du. Und da ist das gar nichts hier. Ich weiß es von meinem Vater. Er will nach Istanbul zurück.“

Der Vater ist über sechzig, die Mutter erst vierzig, ihr Haar noch ganz dunkel, das Haar des Vaters ist grau. Ein kleiner Mann, schon etwas gebückt, doch flink wie sonst keiner, und manchmal hört Filis die Leute sagen: „Dein Opa ist noch gut auf den Beinen.“ Das hört sie nicht gern, ihr Vater als Opa, doch dem Vater ist es egal. Er lächelt, wenn die Leute so reden, drückt Filis an sein Herz, und der Schnurrbart über den Zähnen streichelt ihre Wange.

Der Vater will nach Istanbul zurück. In die Heimat zurück. Was ist das, Heimat? Rico zum Beispiel hat Filis gefragt: „Wie sieht es aus, da unten in deiner Heimat?“

„Das weiß ich nicht“, hat Filis gesagt. „War noch nicht dort.“

35 „Dann könnte sein, du möchtest lieber bleiben, hier in der Straße, unter den schönen alten Bäumen, bei mir und meinem wunderbaren Pistazieneis?“

„Das möchte ich“, hat Filis gesagt.

„Und deine Mama?“, hat Rico gefragt. „Möchte es lieber auch, also bleiben.“ Rico, mit seinem stillen Blick, hat Filis wieder ziemlich lange betrachtet, dann gesagt: „So ist das nun mal“, und

40 Filis hat ihn gefragt: „Wie gerne möchtest du denn zurück?“

„Ich? Zurück?“ Ein Lächeln bei Rico. „Zurück nach Milano? Also nie. Hab’ mein Zuhause hier.“

„Aber mein Vater hat Angst.“

Das Lächeln bei Rico bleibt und Filis sagt: „Um mich hat er Angst.“

45 „Ach so, ja, ja, um dich.“ Rico schaufelt in seinem Eis, Pistazieneis, und Filis denkt, er wird ihr eine Kugel geben, doch das tut er nicht, sondern sagt: „Manchmal, vielleicht, hat jeder Angst. Du selber nicht auch?“

„Was?“, fragt Filis zurück, denn sie denkt nur an Pistazieneis, ihre Blicke begehrt, sodass Rico nun die Augen verdreht vor lauter Ungeduld: „Ich frag’ dich, mein Gott: Hast du selber

50 nicht auch manchmal Angst?“

Zwei Jungen gibt es, Randolph und Edgar, vor denen hat Filis Angst. Beide nicht groß, aber wollen die Größten sein, faul wie die Sünde, und jeder soll faul sein wie sie. Doris lacht die beiden einfach aus, Filis wagt das schon längst nicht mehr, denn Randolph und Edgar, aus Rache, rempeln beim Sport, treten sie heimlich auf der Treppe, und dreimal bereits ist ihr Anorak aus dem Klassenfenster gesegelt, von Randolph geworfen, während Edgar sie mit seinen kurzen dicken Armen fest umklammert hielt. Keiner hat ihr geholfen, Doris schon zur Pause weg, und der neue rote Anorak ist lautlos aus dem Fenster gesegelt, hinab in den Hof und letztens gelandet auf einem Baum, der keine Blätter mehr trug. Da standen sie nachher alle unter der kahlen Krone, auch Doris nun dabei, Randolph und Edgar nirgends zu entdecken.

55 Aber seht mal, ein Junge, schon älter, brachte eine Leiter, stieg durchs Geäst des Baumes und holte den Anorak herunter, überreichte ihn Filis und sagte: „Wenn’s noch mal passiert, sollen die beiden wissen, kriegen sie Ärger.“

Der Junge war älter, wie gesagt, auch größer und stärker, und Filis wusste bis gestern nicht mal seinen Namen, denn er geht zwei Klassen höher.

65 „Da haben wir nichts zu bestellen“, hat Doris gesagt. „Zwei Klassen höher.“ „Wer will was bestellen?“, hat Filis gesagt. „Er gefällt mir und hat mir geholfen, ich möchte nur wissen, wie er heißt.“

Doris hat ihr den Namen gebracht: „Er heißt Paul.“

„Oh“, hat Filis gesagt. „Heißt denn überhaupt noch jemand Paul? Aber der Name gefällt mir.“

70 Nun geht sie schon jede Stunde, hat den Namen im Ohr und hofft und wünscht den Jungen zu treffen, doch genauso ist ihr bange davor. Denn was wird er denken, zwei Klassen höher, und was überhaupt will sie zu ihm sagen?

Eigentlich gar nichts will sie sagen, ihn ansehen, nur ansehen und lächeln ein bisschen. Er lächelt vielleicht zurück? Ihr Vater, natürlich, darf nichts davon erfahren, denn ob Randolph, Edgar oder Paul – für den Vater sind alle Jungen gleich: „Strolche, mein süßes Mädchen. Keiner soll dir zu nahe kommen, soll es wagen“, und die Hand war erhoben wie zum Schläge. Filis hat Doris gefragt: „Wenn ich mit einem Jungen rede, ist das zu nahe?“ „Manchmal, kann sein“, hat Doris gesagt. „Wenn ich mit Paul zum Beispiel rede?“ „Schon viel zu nahe“, hat

80 Doris gesagt. „Für deinen Vater viel zu nahe.“

„Wie wäre es bei dir?“ „Bei mir wäre es gar nichts. Kann reden, mit wem ich will, und gehen, zu wem ich will.“

Filis hat wortlos dagestanden. Es war bei den alten Bäumen, und drüben, im Schatten, konnte sie Rico mit seinem Eiswagen sehn.

85 „Warum“, hat Doris dann gefragt, „warum, wenn ihr sowieso fortgeht, willst du das alles noch wissen?“

Filis blieb stumm, die Stirn ganz blass, sodass Doris sie schnell wie eine Schwester umarmte.

„Lass gut sein, komm, ich spendier’ uns Eis, Pistazieneis, bei Rico da.“

90 Aber Filis hat Doris nicht gehen lassen, am Handgelenk gehalten und gesagt: „Ich denke schon nicht mehr daran. Dass wir fortgehn und so, ich denke nicht mehr daran. Also wird es vielleicht nicht sein, werden wir bleiben. Nicht fortgehn, bleiben, das ist ganz einfach.“

Diesmal hat Doris keine Antwort gewusst, Filis nur so angesehen und wieder weggehn, zu Rico hinüber, als könnte der helfen, wie er dort hinter seinem Eiswagen stand.

Aus: Was für ein Glück. 9. Jahrbuch der Kinderliteratur.
Hrsg. von Hans-Joachim Gelberg.
© Beltz & Gelberg Verlag, Weinheim 1993

Fortgehn nach Istanbul (Benno Pludra)

❶ Inhalt:

❷ Charakterisiere Filis, die Hauptperson der Geschichte.



❸ Filis befindet sich in einer widersprüchlichen Situation. Begründe.

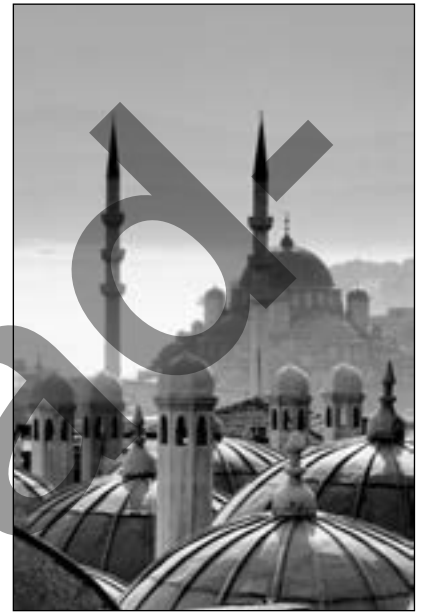
❹ Inwiefern beneidet Filis deutsche Mädchen?

❺ Es bleibt offen, ob Filis gehen muss oder nicht. Was meinst du? Begründe.

❻ Solche Spannungen zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen können zur Katastrophe führen. Weißt du Beispiele?



❼ Welche Absicht verfolgt der Verfasser?



Fortgehn nach Istanbul (Benno Pludra)

❶ Inhalt:

Filis, ein türkisches Mädchen mit 11 Jahren, soll nach Istanbul umziehen, obwohl sie dort noch nie gewesen ist. Sie möchte lieber hier in Deutschland bleiben, wo sie aufgewachsen ist. Um diesem Dilemma zu entgehen, verdrängt Filis den Gedanken an das Fortgehen.

❷ Charakterisiere Filis, die Hauptperson der Geschichte.

Wenig selbstbewusst, unsicher, zurückhaltend, wird gehänselt und drangsaliert, will nicht auffallen, ist heimlich in Paul verliebt, verbirgt ihre wahren Gefühle (außer vor Doris), will nicht nach Istanbul gehen.



❸ Filis befindet sich in einer widersprüchlichen Situation. Begründe.

Einerseits liebt Filis ihren Vater und möchte keinen Widerspruch erregen, andererseits will sie nicht in das Herkunftsland der Familie, das sie nicht einmal kennt.

❹ Inwiefern beneidet Filis deutsche Mädchen?

Deutsche Mädchen können reden, mit wem sie wollen. Sie sind freiheitlich erzogen. Ihre Väter reagieren gelassen, wenn es um Jungen geht. Filis möchte lieber auch so glatte und blonde Haare haben wie ihre Freundin Doris.

❺ Es bleibt offen, ob Filis gehen muss oder nicht. Was meinst du? Begründe.

Nach meiner Meinung muss Filis in die Türkei zurückkehren, obwohl sie nicht will. Filis ist noch nicht volljährig, somit muss sie sich der Entscheidung der Eltern fügen.

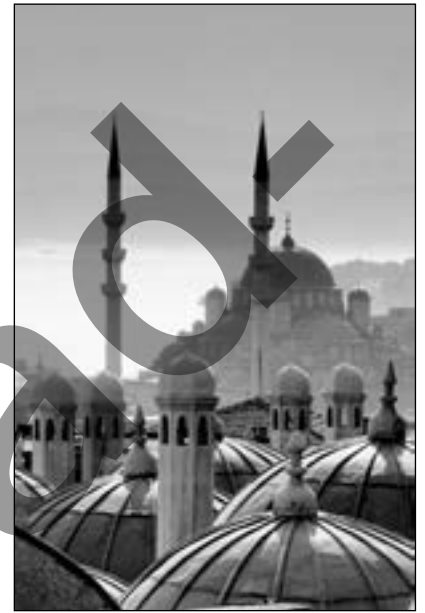
❻ Solche Spannungen zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen können zur Katastrophe führen. Weißt du Beispiele?



Nehmen sich islamische Mädchen oder Frauen das Recht, gegen die traditionellen Werte, die in einigen streng gläubigen islamischen Familien herrschen, aufzubegehren (z. B. Trennung von Familie, eigene Partnerwahl), haben die Mädchen und Frauen in einigen Fällen gewalttätige Übergriffe (z. B. psychischer Druck, „Ehrenmorde“) zu befürchten.

❼ Welche Absicht verfolgt der Verfasser?

Für den Verfasser ist es unwesentlich, ob Filis gehen muss oder nicht. Der Autor will in einer Art Momentaufnahme die psychische Befindlichkeit eines türkischen Mädchens aufzeigen. Wir sollen an ihren existenziellen Sorgen und Nöten teilhaben und mehr Verständnis und Toleranz für ihre Situation aufbringen.



Josef Reding: Ein kleiner bebrillter Ömmes

Lerninhalte:

- Erschließung des Inhalts der Kurzgeschichte
- Wissen um die innere Verfassung des Ich-Erzählers
- Erkenntnis, dass negative Ausdrücke das seelische Gleichgewicht des Jungen beeinflussen
- Wissen, dass die umgebende Natur und die Psyche des Jungen miteinander korrespondieren
- Herausarbeiten der Aussage der Kurzgeschichte
- Kennenlernen der Biografie des Verfassers

Arbeitsmittel / Medien:

- Textblätter (2)
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Folie 1: Kutscher (Milchmann) und Junge mit Brille (Ömmes)
- Folie 2: Bilder „Roggen“ und „Gerste“
- Folie 3: Lösung Arbeitsblatt
- Folie 4: Autorenporträt (S. 111)



Ein kleiner bebrillter Ömmes (Josef Reding)

Ömmes = Dummkopf



Verlaufsskizze

I. Motivation

Stummer Impuls
Aussprache
Überleitung
Zielangabe

Folie 1 (S. 25)

Kutscher (Milchmann) und Junge (Ömmes)

Tafelanschrift
Tafelanschrift

L: Darum geht es in der folgenden Kurzgeschichte.
Ein kleiner bebrillter Ömmes (Josef Reding)
Ömmes = Dummkopf

II. Textdarbietung

Lehrervortrag
Spontanäußerungen

Textblätter
(S. 27 / 28)

Ein kleiner bebrillter Ömmes

III. Texterschließung

Aussprache
Ergebnis
Arbeitsauftrag

Tafelanschrift

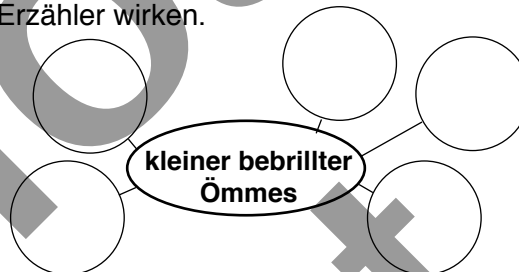
L: Ort? Zeit? Personen? Inhalt?

Textbezüge
Zusammenfassung
Einbauen von Clustern

Partnerarbeit

Tafelanschrift

L: Suche sprachliche Ausdrücke, die negativ auf den Ich-Erzähler wirken.



Aussprache
Ergebnis

Folie 2 (S. 29)

L: Womit hat der Ich-Erzähler den Milchmann in der Hand?

Roggen – Hafer
Der Junge weiß, dass es „Hafer“ heißen muss, denn ein Pferd frisst Hafer, nicht Roggen.

IV. Wertung

Leitfragen
Aussprache

L: Wo liegt der Wendepunkt der Geschichte?

Aussprache

L: Wie zeigt sich, dass die Welt für den Ich-Erzähler wieder im Lot ist?

Aussprache

L: Die umgebende Natur und die innere Befindlichkeit des Ich-Erzählers bedingen sich gegenseitig. Erkläre.

V. Sicherung

Zusammenfassung
Kontrolle

Arbeitsblatt (S. 29)
Folie 3 (S. 30)
Folie 4 (S. 111)

Ein kleiner bebrillter Ömmes

Erlesen mit Aussprache

Autorenporträt

VI. Ausweitung

Vorlesen
Aussprache

Stillarbeit

Erzähle die Geschichte aus der Sicht des Milchmanns.

Ein kleiner bebrillter Ömmes (Josef Reding)

Ich stieß Atzel an. Und nach diesem harten Rempler kam der Mut ihm gleich aus dem Munde heraus: „Dürfen wir mitfahren?“, fragte er den Milchmann. Der Milchmann trug einen dick gestrickten, kanariengelben Wollschal um den Hals. Ich sah nur diesen grellen Farbtupfer. Vor Erregung schwitzte ich. Und meine Brille war beschlagen. Der Schal bewegte sich nicht. Ich dachte: Der Mann denkt nach, ob er uns mitnehmen soll. Ja, wünschte ich mir hart, denke ja!, Milchmann.

Da sagte der Milchmann: „Na, du bebrillter Ömmes.“

Ich erschrak und schämte mich. Sollte unsere Bitte scheitern, weil ich eine Brille auf der Nase trug? Solch ein Ding brachte einem den ganzen Tag eine Menge Kummer. Man hatte sich mit den anderen I-Männchen herumzuschlagen, die einen „Vieräugler“ nannten oder „Brillenschlange“. Es gelang nur mühsam, wenigstens in der Klasse diese ehrenrührigen Worte zurückzudämpfen, wenn auch zweimal die Brille bei den fürchterlichen Schlägereien splitterte. Doch die Erwachsenen waren die Schlimmsten. Sie pöbelten einen zwar nicht an, fragten aber die Mutter teilnahmsvoll, mit welchem Augenleiden ich denn geschlagen sei.

Und Mutter sagte kurz angebunden: „Er schielt.“

Ich hätte jedes Mal in den Boden versinken mögen. „Er schielt!“

Das war bitterer als „Silberblick“ oder: „Wenn er weint, laufen ihm die Tränen über den Rücken“, wie die älteren Jungen meiner Straße manchmal sagten, wenn sie von mir sprachen. Dabei wusste ich selbst, dass ich wie eine kleine, verschreckte Eule ausschaute mit der Brille und meiner großen Nase, die derart kühn aus dem blassen Kindergesicht herausragte, dass man mich auch schon „Indianer mit Brille“ geschimpft hatte. Seit der Zeit mochte ich keinen Indianerfilm mehr sehen, weder „Die Schlacht am blauen Berge“ noch den „Weißen Adler“, die zum fünften Male durch die Kindervorstellungen gejagt wurden. Und nun kam der Milchmann mit einem funkelneuen Ausdruck daher, der sicher in der Schule bald in Umlauf sein würde, wenn Atzel nicht dicht hielt. Aber mit Atzel würde ich später sprechen.

Um unsere Fahrt zu retten, sagte ich zum Milchmann: „Bald brauche ich keine Brille mehr zu tragen. Der Augendoktor Meier-Riemsloh repariert mich nächstes Jahr!“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung“, lachte der Milchmann. „Steigt auf den Bock! Habt ihr auch zu Hause gefragt?“

„Jaja!“, logen wir einstimmig.

„Gut“, sagte der Milchmann. Wir kletterten auf den Sitz. Der Milchmann verschloss den Wagen hinten und setzte sich neben uns. Er leierte die Bremsbacken von den Rädern und schmalzte. Das Pferd trottete voran.

„Ist kalt!“, sagte der Milchmann und legte eine dunkelbraune Decke mit Ledersäumen über unsere drei Kniepaare. Die novembrige Welt sah schön aus, so von oben und so geborgen. Der Atem des gut genährten Pferdes flatterte zart über den glatten Rücken und die ausladende Hinterhand bis in die hohe Kutschbockhöhle, in der wir saßen. Stetig glitten die grasbewachsenen Grabenränder mit funkelnem Raureif zurück. „Lotte!“, rief der Milchmann. Das Pferd trabte. Die silbernen Gräben beeilten sich.

Ich hätte jauchzen mögen, wäre nicht der Druck noch gewesen.

„Bebrillter Ömmes.“ Alles war so schön. Und dann: „Bebrillter Ömmes“. Warum waren die Menschen so grausam?

Hinter uns klickten die Milchkanen leicht aneinander. „Ruhig, ruhig“, sagte der Milchmann. Und weil er einmal ins Sprechen geraten war, brummte er: „Da soll ein Kannenhalter rein in den Wagen. Hab’ heute Morgen schon meinen Lehrling nach ’m Schreiner geschickt. Aber als ich abfahren musste, war er noch nicht wieder zurück. Obgleich ich meine Frau auch noch hingeschickt hab’. Das ist genauso wie bei dem Gedicht: Der Herr, der schickt den Jockel aus, er soll den Roggen schneiden.“

Atzel lachte. Ich sagte nichts. Ich grübelte. Hieß es nun Roggen oder Hafer? Es hieß Hafer. Ich wusste es. Ich hatte den Milchmann jetzt in der Hand. Ich konnte ihn vernichten. Wenn ich nun